

Nur eines

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.10.2018**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-139407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur eines

Ich weiß nur eins — daß wir uns lieben müssen,
Wir von des gleichen Lebens Meeresstrand,
Wir Heimatlosen, die nach fernem Land
Wahnsinn'ger Sehnsucht voll die Segel hissen.

Ich weiß nur eins — daß wir uns helfen müssen
Auf unsrer Reise wirr und voll Gefahr,
Daß nie ein Glück auf diesen Wogen war,
Als helfen und ein helfend Herz zu wissen.

Ich weiß nur eins — trotz finstrer Einsamkeiten,
In die der Sturm uns Ringende verschlägt,
Daß wir uns suchen müssen unentwegt,
Eh' wir ins letzte tiefste Dunkel gleiten.

Margarete Susman.

Die Weihnacht und das Nichts

Was ist der Gegensatz zu nichts? Etwas, viel, Leben? Man kann etwas sein, man kann viel sein, man kann leben und kann doch ein Nichts sein. Das Nichts ist leider nicht nur ein Nichtseiendes. Wenn ich nicht bin, wenn du nicht bist, wenn die Welt nicht ist, ist das im Grunde gar nicht so schlimm. Aber wenn ich und du und die Welt, jeder für sich oder gar alle miteinander, ein Nichts sind, dann ist das schlimm. Das Nichts kann also existieren, sogar sehr lebhaft, sehr geräuschvoll existieren. Es gibt am Rande des schweizerischen Nationalparks ein enges, überaus einsames Tal, das den Namen Val nügä, auf deutsch: Das Tal Nichts, trägt. Es trägt diesen Namen sicher zu unrecht, denn es ist nicht ein Nichts, es ist nur sehr einsam und überaus still. Das wirkliche Tal Nichts aber findet man viel eher mitten im Menschengewühl, hinter Tausenden von Menschenmasken, hinter ungezählten Menschengebärden, es liegt eingeschlossen zwischen den Hügeln des Lärms und ist ausgedörnt von der furchtbaren Sonne des Hasses. Dieses Tal Nichts ist kein geographischer Begriff. Es gehört vielmehr zur Anthropologie, denn das Nichts bemächtigt sich am meisten von allem Geschaffenen des Menschen. In dem weiten Areal des Menschlichen, des Persönlichen, des Allgemeinen ist das Nichts nicht nur ein einzelnes, abgegrenztes Tal, nicht nur eine besondere Sphäre.